

# Unterholz - Äsung und Deckung in Feld und Wald

Wildmeister Günter Claußen

In der Feldflur waren es einst vor allem die kleinen Bauernwälder und Heckenlandschaften, die dem Wild und der Vogelwelt Äsung und Deckung spendeten und sich somit als ideale Biotope präsentierten. Der Mensch nutzte die Feldgehölze kontinuierlich, um Brennholz zu gewinnen. Somit sorgte er regelmäßig für nachwachsendes Unterholz. Heute präsentieren sich die meisten Gehölze und Hecken, ähnlich den Wirtschaftswäldern, als kahle, von hohen Bäumen beherrschte Bestände. Ohne Unterholz sind Hecken, öde Pappel- und Erlenwälder im Feld ökologisch genauso wertlos wie die am Waldrand gelegenen Althölzer der Eichen, Buchen, Fichten und Kiefern. Das Wild findet dort, mit Ausnahme von Mastjahren, kaum Äsung, keinen Schutz und somit kaum ausreichende Lebensmöglichkeiten.

Es ist durchaus möglich, selbst kahle Fichten- und Kiefernbestände im Wald sowie deckungslose Wäldchen innerhalb der Feldflur wildtiergerecht zu gestalten. Es gibt für jeden Standort beeren- und samentragende Sträucher, die unter dem Schirm hoher Bäume noch wachsen, selbst im dunklen Schatten der Fichten und Rotbuchen. Altholzbestände der Kiefern, Eichen, Erlen oder Pappeln sind besonders gut zum Unterbau von Äsungs- und Deckungspflanzen geeignet. Es genügt, wenn wir die prädestinierten Sträucher in Gruppen ansiedeln oder - bei Feldholzinseln - streifenweise an die Ränder pflanzen.

## Standortgerechte Pflanzen

Es gibt für jeden Standort passende Sträucher, die wir im Herbst und Winter an frostfreien Tagen bis zum April pflanzen oder säen können. Das notwendige Pflanzgut werben wir selbst oder beziehen es über die Baumschule. Besonders geeignet zum Unterbauen von kahlen Baumbeständen haben sich folgende Sträucher:



Neben den Wildhühnern sind es vor allem die Stare und Drosseln, die von den Beeren des **Schwarzen Holunders** profitieren. Er gedeiht selbst im Schatten hoher Fichten. Wir können uns Jungpflanzen selbst im Garten heranziehen, indem wir den Trester der roh ausgepressten Beeren im

Herbst in Sandkisten einschichten und im Frühjahr im Freiland flach aussäen. Das Auspflanzen im Revier erfolgt im darauffolgenden Herbst oder Frühjahr.

Das **Pfaffenhütchen** wächst bevorzugt in schattigen Lagen und spendet Deckung fürs Wild. Außerdem liefert es Nistmöglichkeiten für die Vogelwelt. Die Vermehrung erfolgt mittels der Wurzelausläufer, die sehr bald ein dichtes Gebüsch aus jedem Pfaffenhütchenstrauch werden lassen.

Der „Menschen abweisende“ **Weißdorn** gedeiht auch im Halbschatten. Somit unterbauen wir mit ihm lichte Feldgehölze oder deren Ränder.

Der fünf Meter hochwachsende wintergrünes Laub aus. Als typische jeden Schnitt, wächst auch im unempfindlich gegen Wilddruck.



**Liguster** zeichnet sich durch Heckenpflanze verträgt er starken Schatten und ist Zwecks Vermehrung

schneiden wir im Frühsommer aus den diesjährigen Ruten etwa zehn Zentimeter lange Stecklinge. Diese stecken wir in Kisten, die mit einem Gemisch aus Sand und Torf gefüllt sind. Regelmäßiges Gießen lässt fast alle Stecklinge anwachsen, die wir im Herbst oder Frühjahr setzen. Besonders den Fasanen und Rebhühnern bieten sie Schutz vor Feinden und schlechtem Wetter.



Der **Pfaulbaum** ist als typisches Unterholz bekannt. Er wächst sowohl in Hecken als auch im staunassen Grund des Auenwaldes oder auf trockenem Sand der Heide. Besonders in lichten Kiefernwäldern sorgt er für gute Deckung. Zur Vermehrung sammeln wir reife Früchte, befreien sie sofort vom Fruchtfleisch und lagern die Kerne über Winter in Kisten. Das Saatgut streuen wir im Frühjahr breitwürfig aus und grubbern es ein.

Der **Wollige Schneeball** ist als Verbissgehölz beim Schalenwild sehr beliebt. Er verlangt Kalkboden und wächst am liebsten in Hecken und an Waldrändern. Die Pflanzen beziehen wir in Baumschulen.

Kalkreiche und zugleich trockene Böden bevorzugt auch der **Rote Hartriegel**, der sich als idealer Strauch zum Bepflanzen von Schutzgehölzen erweist. Die ein- bis zweimal verschulten Pflanzen holen wir aus der Baumschule. Sie werden in Gruppen zusammen mit anderen Sträuchern während des zeitigen Frühjahrs gepflanzt.



Die **Kornelkirsche** besitzt außerordentlich vitaminreiche Früchte und gilt als hervorragendes Verbissgehölz, Am besten gedeiht sie im Halbschatten an den Rändern des Waldes und der Feldgehölze. Um die Pflanzen zu vermehren, lösen wir die Kerne vom

Fruchtfleisch und lagern sie zwei Jahre ein. Es empfiehlt sich also der Gang zur Baumschule.

Die **Fasanenspiräe** ist zum Bepflanzen kahler Pappelanlagen und Erlenwälder ideal. Aus den einjährigen Trieben schneiden wir im Spätwinter 20 Zentimeter lange Steckhölzer und setzen sie im Garten so tief, dass nur noch eine Knospe aus dem Boden ragt. Im folgenden Herbst oder Frühjahr pflanzen wir den bis zu einen Meter hohen Strauch ins Revier.

Selbst in schattigen Buchenbeständen, wo kaum Unterholz gedeiht, können wir den immergrünen **Ilex**, auch Stechpalme genannt, als Deckungsinseln pflanzen. Vor allem an feuchten Standorten lässt er sich bis in Höhen von bis zu 1.500 Meter erfolgreich ansiedeln. Die in der Baumschule besorgten Jungpflanzen bringen wir horstweise an geeigneter Stelle aus.

Wollen wir in kahlen Erlenwäldern kurzfristig Äsung und Deckung schaffen, siedeln wir **Himbeeren** an. Zur Pflanzgutbeschaffung stechen wir im Herbst oder zeitigen Frühjahr die einjährigen Pflanzen mit dem Spaten aus. Sie werden in kleinen Gruppen, jeweils zehn bis 20 Stück im Meterverband, gesetzt und breiten sich durch Wurzeläusläufer bald flächendeckend aus.

Mit **Brombeeren** lassen sich Altholzbestände denkbar einfach begrünen. Das Wild schätzt die wintergrünen Blätter nicht nur als Äsung, sondern bevorzugt die dichte und Feind abweisende Dichtung als Unterschlupf, Brutplatz und Kinderstube. Das Pflanzgut liefern die abgesenkten Triebspitzen heimischer Brombeerarten, die man im März/April aussticht und im Meterverband pflanzt.

Saatempfehlung für Oktober:

CL-1050 **DAUERGRÜNLANDMISCHUNG** mit Klee und Kräutern

für Rot-, Dam-, Muffel-, Rehwild und Hasen



[Direkt zum Artikel](#)